



## Das befremdliche Kind

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2022

Pfarrer Johannes Block

Der Evangelist Matthäus erzählt eine befremdliche Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind (Matthäus 1,18-25). In dieser doppelten Befremdlichkeit schillert und leuchtet himmlisches Heil hindurch. Himmlisches Heil offenbart sich nicht ohne Befremdlichkeit. Denn himmlisches Heil ist nicht von dieser Welt.

Voller Befremden steht Josef im Mittelpunkt der Weihnachtsgeschichte, wie sie der Evangelist Matthäus erzählt. Josef ist befremdet von der Geburt eines Kindes, das nicht von ihm, sondern vom Heiligen Geist gezeugt wurde. *Was Maria empfangen hat, ist vom heiligen Geist*, heißt es im Matthäusevangelium. Josef sucht einen Ausweg aus einer Ehe- und Familientragödie. Josef plant, seine Verlobte *in aller Stille* zu verlassen, ohne sie *bloßzustellen*. Josef wird im Matthäusevangelium als *fromm* oder *gerecht* charakterisiert. Heute würde man sagen: Josef ist ein anständiger Kerl, der einfach ein normales Familienleben führen möchte. Es sollte anders kommen.

Die Weihnachtsgeschichte, die der Evangelist Matthäus erzählt, passt so gar nicht zu unseren weihnachtlichen Erwartungen. Weihnachten - das klingt nach Familie und Gemeinschaft, nach Frieden und Harmonie, nach Kerzenlicht und glänzenden Augen. Wohl dem, der ein harmonisches Weihnachtsfest erleben darf! Wohl dem, der in dieser bewegten Zeit ein friedliches Weihnachtsfest feiern darf! Doch der Evangelist Matthäus geht einen Schritt weiter. Dem Evangelisten geht es nicht einfach um ein bürgerliches Weihnachtserlebnis. Matthäus erzählt eine befremdliche Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind. Den Stachel der Befremdlichkeit müssen wir ertragen und aushalten. Denn in einer befremdlichen Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind schillert und leuchtet himmlisches Heil hindurch, das nicht von dieser Welt ist.

### I

Der Evangelist Matthäus erzählt eine Weihnachtsgeschichte ohne vertraute Dekoration und Ausschmückung: Es gibt keinen Stall in Bethlehem, keine Hirten auf dem Feld und keine jubelnden Engelchöre, keine Windeln und keine Krippe. Nüchtern und ohne viel Aufhebens wird von der Geburt Christi erzählt.

Diese befremdlich andere Weihnachtsgeschichte aus dem Matthäusevangelium passt in unsere Zeit. Der harrende Krieg in der Ukraine, die Sorge über einen möglichen Flächenbrand in Europa, eine Inflation mit steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen - all das führt dazu, dass wir ein anderes Weihnachtsfest als sonst erleben. Viele ukrainische Flüchtlinge, die in der Schweiz Zuflucht, Lohn und Brot gefunden haben, werden ein Weihnachtsfest voller Sorge und gewiss auch mit so mancher Hiobsbotschaft erleben. In diese befremdliche Zeit passt eine befremdliche Weihnachtsgeschichte, die auf die übliche Dekoration und auf das übliche Festvokabular verzichtet.

Fremd und ungewohnt wirkt die Weihnachtsgeschichte aus dem Matthäusevangelium, weil Josef ganz im Mittelpunkt steht. In gewohnten Krippendarstellungen stehen andere Figuren im Vordergrund: Ochs und Esel, die Hirten auf dem Feld, die Weisen aus dem Morgenland, Maria und das Kind in der Krippe. Der Evangelist Matthäus rückt die Figur des Josef vom Rand in die Mitte des Weihnachtsgeschehens. Und mit Josef rückt ein Befremden in die Herzen: das Befremden über ein befremdliches Kind. Denn *noch bevor Josef und Maria zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass Maria schwanger war vom heiligen Geist*.

In der Weihnachtsgeschichte des Matthäusevangeliums braut sich eine Ehe- und Familientragödie zusammen. Von Weihnachtsharmonie kann keine Rede sein! Auch diese Stimmungslage passt in unsere Zeit. In einer Praxiszeitschrift, die in der Adventszeit in einem ärztlichen Wartezimmer auslag, entdeckte ich folgende Weihnachtsnotiz: "Nach Weihnachten verdoppeln sich die Google-Anfragen zum Thema Scheidungsrecht und Unterhaltsrechner. In der Weihnachtszeit werden statistisch gesehen aber auch die meisten Kinder gezeugt." Stimmungstief und Konflikte an den Festtagen - das ist nicht ungewöhnlich. An den Festtagen sitzen Familien, Verwandte und Freunde näher beisammen als man es im Alltag gewohnt ist. Man stößt sich an unglücklichen Bemerkungen oder an mangelnder Aufmerksamkeit. Dass in der Weihnachtszeit statistisch gesehen die meisten Kinder gezeugt werden, mag grundsätzlich erfreulich sein und so manchem Streit einen harmonischen Höhepunkt bereiten. An der Zeugung eines bestimmten Kindes trägt Josef allerdings schwer. Josef ist befremdet von der Zeugung eines Kindes durch den Heiligen Geist. Dogmatisch gesprochen: Josef ist befremdet von der Jungfrauengeburt. Auch dieses Befremden passt in unsere Zeit. Kaum ein anderer dogmatischer Topos hat in der jüngeren Vergangenheit so viel Befremden ausgelöst wie die Rede von der Jungfrauengeburt.

In der Schweiz trat das Befremden über die Rede von der Jungfrauengeburt Ende des 19. Jahrhunderts offen zutage. Im sogenannten Apostolikumsstreit wird von liberaler Seite das Bekenntnis zur Jungfrauengeburt abgelehnt. Die Rede von der Jungfrauengeburt sei weder biblisch gut bezeugt noch zeitgemäß: Zum einen werde allein im Matthäus- und Lukasevangelium von einer jungfräulichen Geburt erzählt, so dass die biblische Basis recht schmal erscheine; zum anderen passe die Rede von einer jungfräulichen Geburt nicht zum modernen Weltbild, denn das Wunder einer Jungfrauengeburt lasse sich rational nicht vermitteln.

In der Weihnachtsgeschichte des Matthäus schlägt Josef nicht den neuzeitlichen Weg ein, um den im Schweizer Apostolikumsstreit gestritten wurde. Ein neuzeitlich gestimmter Josef wäre seiner Wege gegangen und hätte Maria und das Kind verlassen - rational aufgeklärt und mit dem Recht Israels auf seiner

Seite. Zu jener Zeit war eine Verlobung ein bindender Rechtsakt; eine unerklärlich schwangere Braut bedeutete den Bruch des Eheversprechens. Doch Josef hält dem Befremdlichen stand. Josef taucht ein in eine befremdliche Geburtsgeschichte - nicht aus eigener Kraft, sondern weil ihm ein Engel im Traum gut zuredet:

*Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen,  
denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist.*

Träume sind ein biblisches Medium, um eine himmlische Botschaft zu offenbaren, die nicht von dieser Welt ist. In der modernen Psychologie werden Träume als die Tore des Unbewussten ernstgenommen. Vieles bewegt und bestimmt uns, was wir nicht einfach im Griff haben. Josef wird eine befremdliche Botschaft zugemutet. Im Befremdlichen schillert und leuchtet himmlisches Heil hindurch, das nicht von dieser Welt ist.

In der befremdlich wirkenden Rede von der Jungfrauengeburt drückt sich ein Anliegen des christlichen Glaubens aus. Möglicherweise gab es im frühen Christentum keine anderen Denk- und Sprachmöglichkeiten, um von der Menschheit und Gottheit zu sprechen, die sich in Jesus Christus gegensätzlich vereinen. Möglicherweise fehlt uns modernen Menschen das rechte Sprachgefühl dafür, wie man in früher Zeit über die Geheimnisse des christlichen Glaubens zu sprechen versucht. Das Geheimnis, das in der Rede von der Jungfrauengeburt zum Ausdruck kommen soll, ist der Glaube an Jesus Christus als wahrer Mensch und als wahrer Gott: Jesus Christus teilt unser Menschsein ganz und gar und wird als wahrer Mensch von einer Frau geboren; zugleich ist Jesus Christus mehr und anderes als ein natürlicher Mensch. Jesus Christus ist von Anbeginn Gottes Sohn, der etwas Neues bringt, der eine neue Schöpfung möglich macht, der den alten Kreislauf der Sünde aufbricht, wie er mit Adam und Eva begonnen hat und das menschliche Wesen und Leben bestimmt. Der, der von einer Jungfrau geboren wird, bringt als wahrer Mensch und als wahrer Gott ein Heil, das nicht von dieser Welt ist.

## II

Der Evangelist Matthäus erzählt eine befremdliche Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind. Nicht allein die Herkunft dieses Kindes ist befremdlich - *natus ex Maria virgine*: geboren von einer Jungfrau. Auch das Wirken dieses Sohnes Gottes ist befremdlich - *denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten*. Vielleicht brauchen wir wie Josef die Botschaft des Engels, um zu verstehen, was es heißt, von Sünden gerettet zu werden. Der Name, den der Engel zur Namengebung vorgibt, ist Programm: *Jesus* ist die Übersetzung des hebräischen Namens *Jehoschua* und bedeutet: "Gott rettet". Der Auftrag von Jesus besteht darin, Menschen aus ihre Sündenverhaftung zu retten.

Wie die Rede von der Jungfrauengeburt wirkt auch die Rede von Sünde auf viele Menschen befremdlich. Man fragt sich: Ist die Rede von Sünde nicht inhumane, weil sie alle Menschen unter einen Generalverdacht stellt? Sollte das Christentum nicht positiver und optimistischer vom Menschsein reden? Wie gesagt: Dem Evangelisten geht es nicht einfach um ein bürgerliches Weihnachtserlebnis. Auf der bürgerlichen Oberfläche mögen wir fleißige, ordentliche und gesetzesbewusste Menschen sein. Das ist in dieser friedlosen Welt nicht zu unterschätzen!

Gut, recht und ordentlich ging es im Übrigen auch bei Adam und Eva zu! Im Paradies, von Gott füreinander geschaffen, hatten sie alles, was sie brauchten. Die Schöpfung war intakt. Gott, der Schöpfer, war in Rufweite, und das Nacktsein störte nicht. Sogar die Paarbeziehung an den Festtagen funktionierte: Eva sprach nicht zu viel, und Adam sprach nicht zu wenig! Und doch gab es im schönen Paradies ein inneres *Drängen nach Mehr*. Dieses *Drängen nach Mehr* heißt in der biblischen Urgeschichte *Sünde*. Obwohl alles zum Besten steht, drängen Adam und Eva danach, sein zu wollen wie Gott (1. Mose 3,5). Dieses *Drängen nach Mehr* kennzeichnet das menschliche Leben und Wesen. Eine junge Frau erzählte von dem Druck im Leben, immer fröhlich und *happy* sein zu müssen und niemals kraft- und ratlos sein zu dürfen. Wir Menschen bauen an einer Lebenswelt, die ständig nach mehr verlangt: mehr Internet, mehr Unterhaltung, mehr Fitness, mehr Freizeit, mehr verkaufsoffene Sonntage, mehr Geld, mehr Sicherheit. Das *Drängen nach Mehr* kennzeichnet das menschliche Leben und Wesen seit Adam und Eva.

*Josef, Sohn Davids, Maria, deine Frau wird einen Sohn gebären,  
und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten.*

Eine zweite Schöpfung ist im Werden. Das Kind mit Namen *Jesus* wird geboren, um aus der Sündenverhaftung zu retten. Jesus, der Sohn Gottes, rettet aus dem immergleichen *Drängen nach Mehr*. Die biblische Rede von Sünde weist hin auf unsere immergleichen Kreisläufe. Mit der befremdlichen Geburt eines befremdlichen Kindes beginnt der Ausgang aus einem menschengewollten *Drängen nach Mehr*. Die Schöpfung retten wir nicht durch ein Drängen nach immer Mehr. Die Schöpfung bewahren wir, sofern wir unsere Endlichkeit und Begrenztheit erkennen und uns damit begnügen. Genügsamkeit in Gott - das finden wir beim Kind in der Krippe. Genügsamkeit in Gott - damit beginnt das Freiwerden aus dem immergleichen Kreislauf der Sünde.

### III

Der Evangelist Matthäus erzählt eine befremdliche Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind. Wir haben von der befremdlichen Herkunft dieses Kindes und vom befremdlichen Wirken des Sohnes Gottes gehört. In der Rede von der Jungfrauengeburt und in der Rede von Sünde spiegeln sich die Denk- und Sprachmöglichkeiten, die dem frühen Christentum zur Verfügung stehen.

Am Ende bleibt die Familie zusammen. Am Ende lässt sich Josef auf ein befremdliches Kind ein. Am Ende einer befremdlichen Weihnachtsgeschichte beginnt unser weihnachtlicher Weg. Lassen wir uns wie Josef auf diese befremdliche Geschichte ein! Nehmen wir dieses befremdliche Kind bei uns auf! Die Genügsamkeit in Gott, die dieses Kind schenkt, macht uns frei von uns selbst. In einer befremdlichen Weihnachtsgeschichte mit einem befremdlichen Kind schillert und leuchtet himmlisches Heil hindurch, das nicht von dieser Welt ist.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter [www.fraumuenster.ch](http://www.fraumuenster.ch) nachlesen.